

# Im Krug zum grünen Kranze

A E7 A E A E7 A  
 1. Im Krug zum grü - nen Kran - ze, da kehrt ich dur - stig ein. Da  
 2. Ein Glas ward ein - ge - gos - sen, das wur - de nim - mer! Sein  
 3. Ich tät mich zu ihm set - zen, ich sah ihm ins Ge - sicht, das  
 4. Da sah auch mir ins Au - ge der frem - de Wan - ders - mann und  
 5. Heil wie die Be - cher. klan - gen, wie brann - te Hand in Hand. „Es

9 D A E7 A D A E7 A E7  
 saß ein Wand' - rer drin - nen, ja drin - nen am Tisch beim küh - len Wein. Da  
 Haupt ruht auf dem Bün - del, ja Bün - del, als wär's ihm viel zu schwer. Sein  
 schien mir gar be - freun - det, be freun - det, und den - noch kann't ich's nicht. Das  
 füll - te mei - nen Be - cher, ja Be - cher und sah mich wie - der an. Und  
 leb' die Lieb - ste dei - ne, ja dei - ne, Herz - bru - der Va - ter - land!“ „Es

19 D A E7 A D A E7 A  
 saß ein Wand' - rer drin - nen, ja drin - nen am Tisch beim küh - len Wein.  
 Haupt ruht auf dem Bün - del, ja Bün - del, als wär's ihm viel zu schwer.  
 schien mir gar be - freun - det, be freun - det, und den - noch kann't ich's nicht.  
 füll - te mei - nen Be - cher, ja Be - cher und sah mich wie - der an.  
 leb' die Lieb - ste dei - ne, ja dei - ne, Herz - bru - der Va - ter - land!“

# Zum Tanze, da geht ein Mädel

1. Zum Tan - ze, da geht ein Mä - del mit gül - de - nem Band, das  
2. "Ach, herz - all - er - lieb - stes Mä - del, so mach mich doch los, ich  
3. Kaum lö - set die schö - ne Jung - fer das gül - de - ne Band, da

5 schlingt sie dem Lieb - sten ganz fest um die Hand, das schlingt sie dem  
lauf dir ge - wiß - lich auch so nicht da - von, ich lauf dir ge -  
war in den Wald schon der Bur - sche ge - rannt, da war in den

10 Lieb - sten dancz fest um die Hand.  
wiß - lich auch so nicht da - von!"  
Wald schon der Bur - sche ge - rannt.

## Wenn alle Brunnlein fließen

1. Wenn  
 2. Ja  
 3. Wa  
 4. Sie

al - le  
 win - ken  
 rum sollt  
 hat zwei

Brünn - lein  
 mit den  
 sie's nicht  
 ro - te

flie - ßen,  
 Äu - ge - lein  
 wer - den,  
 Wän - ge - lein,

so  
 und  
 ich  
 sind

muss man trin - ken;  
 tre - ten auf den Fuß;  
 hab sie ja so gern;  
 rö - ter als der Wein;

wenn ich mein Schatz nicht  
 's ist ei - ne in der  
 sie hat zwei blau - e  
 ein sol - ches Mä - del

ru - fen darfst, tu  
 Stü - be drin, die  
 Äu - ge - lein, die  
 findst du nicht, wohl

ich ihm win - ken,  
 mei - ne wer - den,  
 leuch - ten wie zwei  
 un - term Son - nen - schein,

wenn  
 's ist  
 sie  
 ein

ich - ne in der  
 hat zwei blau - e  
 sol - ches Mä - del

ru - fen darfst, tu  
 Stü - be drin, die  
 Äu - ge - lein, die  
 findst du nicht, wohl

ich ihm win - ken,  
 mei - ne wer - den,  
 leuch - ten wie zwei  
 un - term Son - nen - schein,

wenn  
 's ist  
 sie  
 ein

# Dresdner Singen

Sonntag, 3. September um 11. Uhr

Lebe wohl!

1. 2. 3. 4.

Le-be wohl! Glück lei-te dich! Bist du fern, ge-denk an mich!

Kanon zu 4 Stimmen aus England. Textübersetzung von Fritz Jöde, aus „Der Kanon“, Mösseler-Verlag, Wolfenbüttel

Kanon zu 4 Stimmen aus England. Textübersetzung von Fritz Jöde, aus „Der Kanon“, Möser-Verlag, Wolfenbüttel

Bei ei - nem Wir - te wun - der - mild, da  
 war ich jüngst zu Ga - ste, ein gold - ner Ap - fel  
 war sein Schild an ei - nem lan - gen A - ste.

2. Es war der gute Apfelbaum,  
 bei dem er eingekehrt;  
 mit süßer Kost und frischem Schaum  
 hat er mich wohl genähret.

4. Ich fand ein Bett zu süßer Ruh'  
 auf weichen, grünen Matten.  
 Der Wirt, der deckte selbst mich zu  
 mit seinem kühlen Schatten.

3. Es kamen in sein grünes Haus  
 viel leicht beschwingte Gäste,  
 sie sprangen frei und hielten Schmaus  
 und sangen auf das Beste.

5. Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,  
 da schüttelt er den Wipfel.  
 Gesegnet sei er allezeit  
 von der Wurzel bis zum Gipfel.

## Heute wollen wir das Ränzlein schnüren

Reinhold Schaad (1884)

1. Heu - te wol - len wir das Ränz - lein schnü - ren, la - den Lust und Froh - sinn mit hin -  
 ein. Gol - den strahlt die Son - ne uns zur Freu - de, lok - kend tönt der Am - sel Ruf im  
 Hain. Zupft die Fie - del dingt ein Lie - del, laßt die Sor - gen all zu Haus, denn wir  
 wan - dern denn wir wan - dern, denn wir wan - dern in die Welt hin - aus.

## Kein schöner Land

Text u. Melodie: A.W. von Zuccalmaglio (1840)

1. Kein schö - ner Land in die - ser Zeit, als hier das uns - re weit und  
 breit, wo wir uns fin - den wohl un - ter Lin - den zur A - bend -  
 zeit, wo wir uns fin - den wohl un - ter Lin - den zur A - bend - zeit.

2. Da haben wir so manche Stund'  
 gegessen da in froher Rund'  
 und taten singen,  
 die Lieder klingen,  
 im Talesgrund,  
 und taten singen,  
 die Lieder klingen,  
 im Talesgrund.

3. Dass wir uns hier in diesem Tal  
 noch treffen so viel hundertmal,  
 Gott mag es schenken,  
 Gott mag es lenken,  
 er hat die Gnad',  
 Gott mag es schenken,  
 Gott mag es lenken,  
 er hat die Gnad'.

4. Jetzt, Brüder, eine gute Nacht!  
 Der Herr im hohen Himmel wacht.  
 In seiner Güte  
 uns zu behüten,  
 ist er bedacht,  
 In seiner Güte  
 uns zu behüten,  
 ist er bedacht.

5 Ihr Brüder wißt, was uns vereint,  
 eine andre Sonne hell uns scheint;  
 in ihr wir leben,  
 zu ihr wir streben  
 als die Gemeind'.

Haben wir des Berges Höh'n erklommen,  
 rufen lachend wir ins Tal zurück:  
 Lebet wohl, ihr engen, staub'gen Gassen,  
 heute lacht uns der Scholaren Glück.  
 Zupft die Fiedel,, singt ein Liedel,  
 laßt die Sorgen all zu Haus,  
 denn wir wandern, usw.

Unser ist des heil'gen Waldes Dunkel  
 wie der blüh'nden Heide Scharlachkleid  
 und des Kornes wogendes Gefunkel,  
 alles Blühn und Werden weit und breit!  
 Zupft die Fiedel, singt ein Liedel,  
 laßt die Sorgen all zu Haus,  
 denn wir wandern, usw.

# Schläft ein Lied in allen Dingen

Joseph von Eichendorff

MOK

1. Schläft ein Lied in al-len Ding-en die da träu-men fort und

2. fort, und die Welt hebt an zu sing-en triffst du nur das Zau-ber-wort.

3. fort, und die Welt hebt an zu sing-en triffst du nur das Zau-ber-wort.

4. fort, und die Welt hebt an zu sing-en triffst du nur das Zau-ber-wort.

## O Täler weit, o Höhen · Abschied vom Walde

[www.liederprojekt.org](http://www.liederprojekt.org)

1. O Tä-ler weit, o Hö- hen, o schö-ner, grü- ner Wald, du mei-ner Lust und

2. We- hen an- dächt'-ger Auf- ent- halt. Da drau-ßen, stets be- tro- gen,

3. saust die ge-schäft'-ge Welt; schlag noch ein-mal die Bo- gen um mich, du grü-nes

4. Zelt, schlag noch ein-mal die Bo- gen um mich, du grü- nes Zelt.

2. Wenn es beginnt zu tagen,  
die Erde dampft und blinkt,  
die Vögel lustig schlagen,  
dass dir dein Herz erklingt:  
Da mag vergehn, verwehen  
das trübe Erdenleid,  
|: da sollst du auferstehen  
in junger Herrlichkeit. :|

3. Im Walde steht geschrieben  
ein stilles, ernstes Wort  
vom rechten Tun und Lieben  
und was des Menschen Hort.  
Ich habe treu gelesen  
die Worte schlicht und wahr.  
|: Und durch mein ganzes Wesen  
ward's unaussprechlich klar. :|

4. Bald werd ich dich verlassen  
fremd in der Fremde gehn,  
auf bunt bewegten Gassen  
des Lebens Schauspiel sehn;  
und mitten in dem Leben  
wird deines Ernsts Gewalt  
|: mich Einsamen erheben,  
so wird mein Herz nicht alt. :|

# Der Apfel ist nicht gleich am Baum

1. Der Ap-fel ist nicht gleich am Baum. Da war erst lau-ter

2. Blü- te. Da war erst lau- ter Blü- tenschaum. Da

3. war erst lau-ter Frühlingstraum und lau-ter Lieb und Gü- te.

2. Dann waren Blätter, grün an grün und grün an grün nur Blätter. Die Amsel nach des Tages Müh'n, sie sang ihr Abendlied gar kühn. Und auch bei Regenwetter.

3. Der Herbst, der macht die Blätter steif. Der Sommer muß sich packen. Hei, daß ich auf dem Finger pfeif: da sind die ersten Äpfel reif und haben rote Backen.

4. Und was bei Sonn und Himmel war, erquickt nun Mund und Magen und macht die Augen hell und klar. So rundet sich das Apfeljahr. Und mehr ist nicht zu sagen.

Weise und Satz von Ernst-Lothar von Knorr. Worte von Hermann Claudius

## Hejo! Spann den Wagen an (Kanon zu 3 oder 6 Stimmen)

1. He- jo! Spann den Wa-gen an, denn der Wind treibt Re-gen ü- bers Land!

2. He- jo! Spann den Wa-gen an, denn der Wind treibt Re-gen ü- bers Land!

3. Hol die gold-nen Gar- ben, hol die gold-nen Gar- ben!

4. Hol die gold-nen Gar- ben, hol die gold-nen Gar- ben!

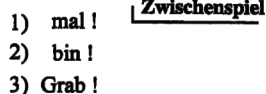
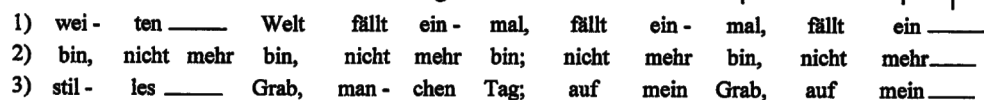
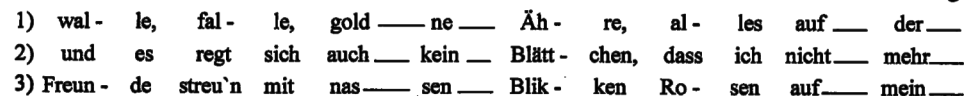
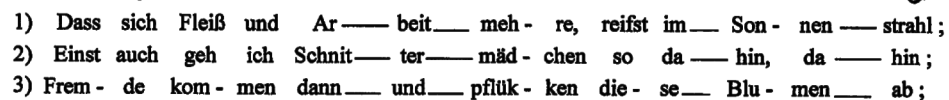
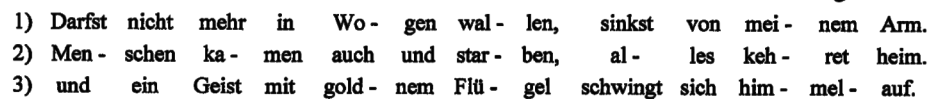
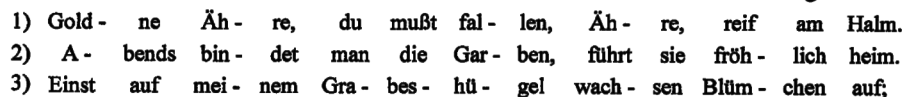
5. Hol die gold-nen Gar- ben, hol die gold-nen Gar- ben!

6. Hol die gold-nen Gar- ben, hol die gold-nen Gar- ben!

**Melodie: Volksweise**  
**Bearb.: Hubert Deuringer**

**Text: Volksgut**  
**Bearb.: Hubert Deuringer**

*leicht bewegt* **R b**



**Anmerkung:**

Dieses - vielleicht schönste - Ertelied, in dem Melodie und Lyrik einen selten reinen, ungekünstelten Gleichklang erreichen und in dem Mensch und Natur als Einheit besungen wird, ist fast unbekannt.

Werner Gneist

